

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 99 (2024)
Heft: 5

Artikel: "Der Krieg ist allen im Hinterkopf"
Autor: Linder, Pascal
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1063082>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Der Krieg ist allen im Hinterkopf»

Die Truppen des Gebirgsinfanteriebataillons 85 forcieren im Wiederholungskurs im Appenzellerland und Toggenburg ihre Verteidigungsfähigkeit. Dass sich die Sicherheitslage in Europa drastisch verschlechtert hat, beeinflusst auch das Glarner Bataillon – ein Augenschein.

Fachof Pascal Linder

In Trupps stapfen bewaffnete Soldaten bergauf durch den Schnee. Jeder Schritt ist mühsam – die Kampfstiefel versinken tief im weissen Pulver.

Es ist 11.09 Uhr an einem Donnerstagmorgen im April. Plötzlich durchbrechen Schüsse die fast schon idyllische Stille auf den Säntisalp. Radschützenpanzer schießen mit dem schweren 12.7mm-Maschinengewehr in den Berg. Eine erste Antwort folgt von den Soldaten, die inzwischen hinter eine Deckung vorgerückt sind. «Kontakt, Kontakt!», rufen sie sich gegenseitig zu, während sie mit Sturmgewehren und leichten Maschinengewehren auf die erkannten Ziele am Säntis-Massiv feuern.

Beim Gebirgsinfanteriebataillon 85 findet an diesem Donnerstag der alljährliche Besuchstag mit Gästen aus dem Götlikanton Glarus statt. Divisonär Willy Brülisauer, Kommandant der Territorialdivision 4, führt zusammen mit dem Bataillonskommandanten, Oberstleutnant Flurin Sievi, die Delegation aus Politik und Militär durch den Tag. Das Schiesstraining auf der Schwägalp wird unter anderem von der Glarner Landratspräsidentin Regula N. Keller beobachtet. Die höchste Glarnerin schaut dem Treiben auf dem Schiessplatz interessiert zu und stellt immer wieder Fragen. Seit sie letzten Sommer zur Landratspräsidentin gewählt wurde, erhalte sie immer wieder spannende Einblicke in Bereiche, mit denen sie sonst nicht viel am Hut hat. Hierzu gehöre auch das Militär, sagt die 53-jährige Grünen-Politikerin aus Ennenda – auch wenn sie mit Offizieren in der Familie aufgewachsen sei.

«Hier ist ein geschichtsträchtiger Ort», sagt Divisionskommandant Willy



Divisonär Willy Brülisauer, Kommandant der Territorialdivision 4, und Bataillonskommandant des Geb Inf Bat 85, Oberstleutnant Flurin Sievi.

Brülisauer, während er mit der Hand auf die verschneite Landschaft zeigt. Der Schiessplatz auf der Schwägalp, welcher im Besitz von privaten Landeigentümern ist, hat nämlich eine lange Tradition. Während des Zweiten Weltkriegs, im Jahr 1942, sei hier quasi die Geburtsstunde der Grenadiere gewesen. Bei einer Schiessdemonstration auf der Schwägalp habe General Guisan den Entschluss gefasst, die Grenadierkompanien zu gründen, erzählt der Divisonär.

Der letzte Schiess-WK ist lange her

Es ist 11.33 Uhr: Drei Sprengladungen werden gleichzeitig gezündet. Der viele Schnee dämpft den lauten Knall spürbar ab. Es hängen Rauchschwaden in der Luft.

Die Truppen des Gebirgsinfanteriebataillons 85 demonstrieren eindrücklich, worauf der Fokus in der Schweizer Armee liegt: in ihrer Verteidigungsfähigkeit. Sieben Jahre ist es her, seitdem das Glarner Bataillon zum letzten Mal einen reinen Schiess-WK durchgeführt hat. Dazwischen kamen subsidiäre Einsätze, etwa am WEF in Davos oder im Wallis beim Ski-Weltcup in Crans-Montana sowie bei der Patrouille des Glaciers.

Rund 2000 Kilometer östlich vom Alpstein ist die Lage eine andere. Es herrscht Krieg. Als am 24. Februar 2022 russische Truppen in die Ukraine einmarschierten, wurde eine Zeitenwende in der europäischen Sicherheitsarchitektur eingeläutet. Der blutige Krieg löste in vielen Ländern zum Teil grosses Umdenken aus – in der Politik und in der Bevölkerung. Weltweit sind die Ausgaben für das Militär so hoch wie noch nie, wie etwa die neusten Zahlen des Stockholmer Friedensforschungsinstituts SIPRI zeigen.

Der Krieg ist im Hinterkopf

Dass sich die Sicherheitslage verschlechtert hat, ist auch im WK des Geb Inf Bat 85 zu spüren. Wenn man mit den Kadern redet, wird schnell klar, dass der Krieg in der Ukraine auch in den Köpfen der Schweizer Armeeangehörigen Spuren hinterlassen hat: «Das Pflichtbewusstsein und die Ernsthaftigkeit bei den Soldaten hat sich verändert. Die Frage, wofür man das alles macht, wird nicht mehr gestellt. Viel eher fragen sich meine Soldaten, ob sie im Ernstfall bereit wären, ihren Auftrag zu erfüllen», erzählt etwa ein Kompaniekommandant. Auch ein Zugführer berichtet, dass der Krieg in der Ukraine wohl bei jedem im Hinterkopf präsent sei. Gemerkt habe er dies unter anderem beim Abverdienen in der Rekrutenschule, wo die Ausbildung verstärkt auf die Verteidigung ausgerichtet worden sei.

Zurück bei der Besuchergruppe nahe der Schwägalp: Eigentlich wäre geplant gewesen, dass vor der Mittagspause auch die Minenwerfer noch ihr Handwerk präsentieren. Doch das Wetter macht einen

Strich durch die Rechnung; der Zielhang ist nicht sichtbar. Die schroffen Felsen des Sântismassivs verstecken sich im Nebel. Plötzlich setzt Schneefall ein. Flocken tanzen durch die Luft, als die Gruppe mit Militärfahrzeugen zur Passhöhe verschiebt.

«Es gab ein Umdenken»

Am Nachmittag reisen die Besuchenden aus dem Kanton Glarus auf die andere Seite des Sântismassivs, genauer gesagt auf den Schiessplatz Obertoggenburg Nord. Rund eine Dreiviertelstunde dauert die Autofahrt dorthin. Der Divisionskommandant wird in seinem Dienstfahrzeug chauffiert. Der hohe Offizier aus der Ostschweiz spricht während der Fahrt über die Schweizer Armee – und die Sicherheitslage in Europa. Nimmt auch er eine veränderte Wahrnehmung in Politik und Bevölkerung wahr, seit vor über zwei Jahren der Krieg in der Ukraine ausbrach?

«In der Bevölkerung hat ein Umdenken stattgefunden, aber noch nicht in allen Kreisen», sagt der Divisionär. «Wenn man rund um die Schweiz herumschaut, erhöhen alle Nationen ihr Militärbudget, sie rüsten auf. In der Schweiz hingegen geht es relativ langsam vonstatten», sagt er. Unter anderem habe auch der Stichtentscheid im Nationalrat, die Militärausgaben in der Schweiz erst 2035 auf ein Prozent des Bruttoinlandsprodukts zu erhöhen, Einfluss darauf.


Einige Kilometer später, als der Glarner Konvoi auf dem Schiessplatz einfährt, guckt die Sonne hinter den Wolken hervor. Der Schiessplatz liegt eingebettet in einem Bergkessel, auf dessen Wiesen im Sommer Vieh weidet. Auf dem Dachboden eines Kuhstalls erklärt ein Kompaniekommandant dem Besuch aus Glarus die bevorstehende Übung. «Wir haben be-

wusst auch Erkenntnisse aus dem Ukraine-Krieg in die Übung einfließen lassen», sagt er, während er mit dem Zeigestock auf dem Geländemodell seinen Plan erklärt. Seine Truppen müssten besonders schnell vorrücken, weil man mittels Drohnen heutzutage ziemlich rasch aufgespürt werden könne.

Training bei Nässe und Kälte

Einige Minuten später beginnt draussen die Übung auf dem Feld. Drei gepanzerte Fahrzeuge donnern über den schmalen und löchrigen Feldweg. Die Soldaten steigen aus und beziehen sofort Stellung in der nächsten Deckung. Es knattert und knallt. In der Luft riecht es nach Schmauchspuren, nachdem vom ferngesteuerten Maschinengewehr auf dem Dach des gepanzerten Duros zahlreiche Schüsse in den Zielhang gefeuert wurden.

Es ist 14.43 Uhr: Inzwischen hat sich das Wetter schlagartig verändert. Ein eisiger Wind weht über das Feld – es schneit bereits wieder seit einigen Minuten. «Übung halt, Übung abgebrochen!», ruft der Kompaniekommandant.

Die Soldaten versammeln sich vor einer Scheune, um gemeinsam die Übungsbesprechung abzuhalten. Die Truppen sind durchnässt; Wasser tropft von den Helmen, und auf den Gore-Tex-Jacken hat sich Schnee angesammelt. Wahres «Füsel-Wetter»! Dem garstigen Wetter zum Trotz scheint die Stimmung bei den Soldaten dennoch gut zu sein. Ein Punkt, welcher auch der Glarner Landratspräsidentin Regula N. Keller aufgefallen ist: «Ich war erstaunt, wie aufgestellt und motiviert die Soldaten waren», bilanziert sie am Ende des Besuchstages. Es ist wohl ein weiteres Indiz für das hohe Pflichtbewusstsein der Schweizer Milizsoldaten. 



Bilder: Fachhof Pascal Linder

Der April macht, was er will: Tiefschnee auf dem Sântis.

Pensionierung. Träume.

Finanziert.

«Wozu eine Pensionsplanung?»

Eine gut durchdachte Pensionsplanung lohnt sich mehrfach: Wer lückenlos in die AHV einbezahlt hat und stets über den Arbeitgebenden bei einer Pensionskasse versichert war, kann mit etwa 60% des letzten Einkommens rechnen. Bei höheren Löhnen, längeren Erwerbsunterbrüchen oder Beitragslücken könnte es jedoch schnell mal weniger sein. Aus diesem Grund ist es empfehlenswert, sich frühzeitig mit einer Reihe von wichtigen Fragen zu beschäftigen.

«Sie erhalten Planungssicherheit.»

Zunächst sollte das Einkommen nach der Pensionierung berechnet werden – bei regulärer sowie bei frühzeitiger Pensionierung, falls Sie dies in Betracht ziehen. Eine relevante Rolle spielt darüber hinaus die Steuerbelastung. Weitere Überlegungen betreffen die eigene Hypothek: Sollte sie amortisiert werden? Ist es möglich, das Wohneigentum im Alter weiter zu finanzieren? Und zu guter Letzt ist die Frage zu klären, ob das Altersguthaben der Pensionskasse als Rente oder als Kapital bezogen werden sollte. In einer individuellen Pensionsplanung werden solche Fragen analysiert und Lösungen aufgezeigt.



Roger Seiger
Generalagent
Generalagentur Aarau



Weitere Informationen
helvetia.ch/pensionsplanung